

stabsoffiziere, welche auf einem Studienritt längs der Grenze ins Paschalik Novibazar begriffen waren, hatten alle Fremdenzimmer belegt, und es musste gesucht werden, in den vorhandenen zwei Kneipen — ein anderer Ausdruck wäre schlecht gewählt — ein Unterkommen zu finden. Es war mehr als primitiv. Die Leute waren nicht auf Fremde zum Uebernachten eingerichtet und sie selbst betrachteten ihren Aufenthalt nur als einen vorübergehenden. Gegenwärtig sind auch hier die Verhältnisse bessere; die Häuser sehen solide aus, es macht sich sogar eine Art Bazarviertel bemerklich.

Niemand jedoch, der etwas von der Geschichte des Landes kennt, durchzieht das Gackopolje, ohne des Čengić Aga zu gedenken, dessen Thaten und Ende ja auch deutschen Lesern nicht unbekannt geblieben sind. Der ehemalige Banus von Kroatien, Ivan Mažuranić, hat sein Leben und seinen Tod in einem grandiosen Epos verewigt. Aber nicht nur die christliche Kunstpoesie, welche dem Helden natürlich feindlich gesinnt ist, auch die hercegovinische Volksdichtung gedenkt des Smajl Aga gern, und die Mohammedaner feiern ihn als ihren ritterlichsten Helden. Sehr richtig sagt Dr. F. S. Krauss: »Smajl Aga ist von Mažuranić falsch und ungerecht charakterisirt worden; unsere Sympathien sind jedenfalls auf Seite des muthigen, todesverachtenden Helden Smajl Aga, nicht aber auf Seiten der Buscklepper und nächtlichen Räuber Montenegros. Čengić war der echte unverfälschte Südslave, seine Mörder aber ein entartetes, feiges Gesindel.« Wie sein bereits verstorbener Neffe in Sarajevo erzählte, haben die Montenegriner, welche ihre Heldenthat mit etwas Christenglauben verbrämten, die hinterlistige Tödtung Smajl Agas mit siebzehn Köpfen gebüsst. Von seinem Schlosse, der »Čengić-Kula« in Lipnik, nicht weit von Aftovac, steht gegenwärtig kein Stein mehr auf dem anderen; selbst die Ruine der alten Zwingburg ist demolirt und nur ein ausgedehntes Steinfeld mit einer verfallenen Mauer ist sichtbar. Aber noch heute zeigt jedes Kind den Weg zu Čengić-Kula. . . .

Gacko wie Aftovac besitzen wunderschöne Grabsteine aus altchristlicher Zeit, und Dr. Moritz Hoernes hat einen grossen Theil derselben beschrieben und abgezeichnet. Oftmals sind die Skulpturen, die theilweise ganze Jagdzüge aufweisen, wunderbar erhalten und die reiche Ausführung legt davon Zeugniß ab, dass das Gackofeld einst dicht bevölkert war, dass es einen mächtigen Adel besass, der sich den Luxus von künstlerischen Grabdenkmälern gönnen konnte. Eigentliche Kampfszenen sind auf den Steinen selten, meist stellen dieselben — wo vorhanden — Zweikämpfe dar, ganz wie die serbischen Heldenlieder sie besingen. Sehr häufig sind Pferde abgebildet, wie ja nächst den Waffen die Pferde die Lust der alten bosnischen Ritter waren, ganz so wie heute die Pferde der Stolz der mohammedanischen Begs sind, welch' letztere man mit vollem Rechte als die unmittelbaren Nachkommen